

artes
Kunst und Wissenschaft im Dialog

Mittwoch 7. November
18 Uhr Kleiner Saal

artes

Kunst und Wissenschaft im Dialog

Frank Martins Posaunen-Ballade

Die Posaune als „Balladensänger“? Der Schweizer Komponist Frank Martin (1890–1974) hat es für möglich gehalten. Seine Posaunen-Ballade entsteht 1940, zu der Zeit, als er sein Kammer-Oratorium *Zaubertrank* komponiert. Während dieser Arbeit erkennt er, seine „eigene Sprache“ gesprochen und gefunden zu haben. Und da beginnt er, etliche Instrumentalballaden zu komponieren: für Saxophon 1938, für Flöte und Klavier 1939, für Posaune 1940, für Cello 1949, für Viola 1972. Doch – warum wählt er gerade diesen Titel: „Pourquoi donc ce titre: Ballade?“ Diese Frage, die er selber stellt, begründet er wie folgt: Der Titel unterstreicht den narrativen Charakter. Nun ist es keine Ballade zum „ballare / tanzen“, keine nach einer konkreten dichterischen Ballade wie beispielsweise der *Zauberlehrling* von Paul Dukas, folglich keine Programmmusik, sondern sie erzählt eine Geschichte in Musik. Das heißt: Der Komponist überträgt, wie so häufig in der Romantik, literarische Kunstmittel in die Sprache instrumentaler Musik:

„C'est dans le sens romantique du terme que j'ai pris ce titre *Ballade*, dans le sens des ballades d'Ossian. Il y a là l'évocation de quelque chose d'épique; c'est une histoire que l'on raconte.“

Bei einer Instrumentalballade handelt sich also „um eine äußerst freie Form, die die Klassiker mit 'Fantasie' bezeichnet hätten. Diese Bezeichnung deutete nicht auf eine Abwesenheit von Konstruktion, sondern auf einer Konstruktion, die sich nicht auf ein festgelegtes Modell bezog“, äußert der Komponist zu seiner später komponierten Cello-Ballade aus dem Jahr 1949. Diese Erkenntnis scheint übertragbar auf seine Posaunenballade.

Hören wir, was uns Frank Martin zu „erzählen“ hat und wie der Solist **Oliver Siefert** diese verborgene Geschichte auf seine Weise interpretiert und „nacherzählt“.

„[Der Balladensänger bedient sich] aller drey Grundarten der Poesie, um zunächst auszudrücken was die Einbildungskraft erregen, den Geist beschäftigen soll; er kann lyrisch, episch, dramatisch beginnen, und, nach Belieben die Formen wechselnd, fortfahren, zum Ende hinein, oder es weit hinausschieben.“

J. v. Goethe: *Über Kunst und Alterthum*

Oliver Siefert studierte Posaune bei Prof. Branimir Slokar in Trossingen und Bern. Weitere Studien verbinden ihn mit Prof. Lutz Köhler, Berlin und Dr. Edward Tarr, Basel. Er war Mitglied der "Jungen Deutschen Philharmonie" und gewann 1988 den Deutschen Hochschulwettbewerb sowie 1992 den Internationalen Musikwettbewerb "Prager Frühling". 1991 verpflichtete ihn das Radiosinfonieorchester des Hessischen Rundfunks als 1. Soloposaunisten nach Frankfurt. Neben zahlreichen Solokonzerten und CD - Einspielungen als Mitglied des HR-Brass Ensembles (Blechbläser des RSO Frankfurt), ist Oliver Siefert Gründungsmitglied des Datura - Posaunenquartetts. 1993 gewann er mit diesem Quartett den Jan Koetsier - Preis. Es folgten Uraufführungen von Wolfgang Rihm, Heinz Holliger, Uros Rojko u.a. Seit 1997 gibt Oliver Siefert Duokonzerte mit der Harfenistin Maria Stange. Für diese außergewöhnliche Besetzung wurden schon mehrere Stücke geschrieben und 2000 erschien bei "Ars Musici" die erste CD. Seit 1999 ist Oliver Siefert Leiter der Posaunenklasse an der Musikhochschule in Basel. Zum Oktober 2003 wurde Oliver Siefert als Professur für Posaune an die Staatlichen Hochschule für Musik und Darstellende Kunst in Frankfurt am Main berufen.

Isabel von Bernstorff, 1978 in Bad Hersfeld geboren, ist als Stipendiatin des Deutschen Musikwettbewerbs 2006 in die Reihe der Preisträgerkonzerte „Konzerte Junger Künstler“ des Deutschen Musikrates aufgenommen. Bereits während ihres Studiums an der Musikhochschule „Hanns Eisler“ Berlin und dem Aufbaustudium Klavierkammermusik/-Liedbegleitung an der Hochschule für Musik und Darstellende Kunst in Frankfurt entwickelte Isabel von Bernstorff eine intensive Konzertkarriere

n der Saison 2007/2008 wird sie in rund sechzig Konzerten zu hören sein. Nach den Hochschulabschlüssen in Berlin und Frankfurt studiert sie ab Sommer 2007 Kammermusik beim Alban Berg Quartett an der Musikhochschule Köln.

Mit einer Vielzahl von Solo- und Kammermusik-Auftritten konzertierte Isabel von Bernstorff im In- und Ausland u.a. mit dem „Jungen Ensemble Berlin“ im Kammermusiksaal der Philharmonie Berlin, auf Einladung des Goethe-Instituts in Kairo und Alexandria, im Libanon, beim Bahrain Music Festival und in Kooperation mit der Juilliard School im New Yorker World Financial Center.

Rundfunkproduktionen finden mit dem Deutschland Radio Kultur und NDR Kultur statt.

Zu ihren musikalischen Mentoren gehören Künstler wie Rainer Hoffmann, Herbert Seidel, Eugen Wangler, Angelika Merkle, Georg Sava, Wolfram Rieger und das Alban-Berg-Quartett.

Isabel von Bernstorff ist mehrfache Preisträgerin des Wettbewerbs „Jugend musiziert“ und wird seit 2002 von der Yehudi Menuhin Stiftung „Live Music Now“ gefördert. 2006 war sie Preisträgerin des Frankfurter Lenzewski-Wettbewerbs und des Kammermusikwettbewerbs der Polytechnischen Gesellschaft.

Im selben Jahr erteilte ihr die Hochschule für Musik und Darstellende Kunst in Frankfurt am Main einen Lehrauftrag für Korrepetition.

Julia Cloot studierte Musikwissenschaft und Germanistik in Berlin, wo sie 1999 promovierte (*Geheime Texte. Jean Paul und die Musik*, Berlin 2001). Von 1999 bis 2001 war sie Chefdramaturgin am Theater Görlitz, von 2001 bis 2005 Referentin bei einer Kulturstiftung in Hannover, wo sie Förderprogramme und Festivals zur zeitgenössischen Musik und Literatur konzipierte. Seit 2005 ist sie Leiterin des Instituts für zeitgenössische Musik an der Hochschule für Musik und Darstellende Kunst Frankfurt, seit 2006 leitet sie das Off-Programm der Donaueschinger Musiktage. Publikationen über (Kunst-) Ästhetik um 1800, Oper, Libretto, Lied, komparatistische Themen und Neue Musik.

Prof. Dr. Ute Jung-Kaiser, Initiatorin der Reihe ARTES, unterrichtet das Fach Musikpädagogik an der HfMDK Frankfurt.